# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf

Nr. 162 — Freitag, den 13. Juli — 1888.

## Die Krankheit Kaiser Friedrichs.

Die bereits angekündigte authentische Darstellung führt den Titel:

Die Krankheit Kaiser Friedrichs des Dritten, dargestellt nach amtlichen Quellen und den im königlichen Hausministerium niedergelegten Berichten der Aerzte Prof. Bardeleben, Generalarzt 1. Kl. und Kgl. Geh. Ober-Med. Rath in Berlin, Dr. Braman, erster Assistent der kgl. chirurg. Clinik in Berlin, Prof. Gerhardt, Geh. Med. Rath in Berlin, Prof. Kußmaul, Geheimer Rath in Straßburg i. E., Dr. Landgraf, Stabsarzt in Berlin, Dr. Moritz Schmidt, Sanitätsrath in Frankfurt a. M., Prof. Schrötter, Vorstand der laryngol. Clinik in Wien, Prof. Tobold, Geh. Sanitätsrath in Berlin, Prof. Waldeyer, Geh. Med. Rath in Berlin (Kaiserliche Reichsdruckerei, Berlin 1888).

Die Schrift enthält zunächst drei Berichte der Herren Professor Gerhardt, Professor von Bergmann und Dr. Landgraf, welche wir vollständig mittheilen:

### Bericht des Dr. Gerhardt, königlichen Universitäts-Professors und Geheimen Medicinalrathes in Berlin.

#### Krankheitsbeginn.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der damalige Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen waren seit Januar 1887 von dauernder Heiserkeit befallen worden, die langsam zunahm. Für die Hartnäckigkeit des Uebels konnte als Erklärung dienen, das Seine kaiserliche Hoheit viel zu sprechen veranlaßt waren, und daß so sorgfältiges Vermeinen von Erkältungen, wie wünschenswerth, nicht immer stattgehabt haben soll. Das Uebel soll unter Erkältungserscheinungen begonnen haben und galt auch im Anfange als catarrhalische Heiserkeit. Jedoch waren in den nächsten Monaten Husten und andere catharrhalische Erscheinungen nicht vorhanden; nur trockene Heiserkeit und die verschiedensten gegen Catarrhe sonst wirksamen Arzneimittel und Einathmungen waren gänzlich erfolglos geblieben.

Am 6. März 1887 untersuchte ich auf Wunsch und in Gegenwart des Herrn Generalarztes Dr. Wegner mit dem Kehlkopfspiegel. Die Stimmbänder zeigten geringe gleichmäßige Röthung. Während der Athmung sah man am Rande des linken Stimmbandes, zwischen Stimmfortsatz und Stimmbandmitte, ersterem näher, eine blasse, zungen- oder lappenartige, anscheinend etwas unebene Vorragung Die Länge derselben betrug etwa 4, die Höhe 2 Mm. Bei der Stimmbildung legten sich die Stimmbänder dicht aneinander und an der bezeichneten Stelle ragte ein längliches, niederes, blaßrothes Knötchen über die Stimmritze empor.

Bei der Athmung entfernten sich die Stimmbänder freibeweglich von einander, und die erwähnte weißröthliche Vorragung wurde wieder in voller Ausdehnung sichtbar. Sie machte mit Leichtigkeit alle Bewegungen des Stimmbaudes mit, d. h. es bestand keinerlei Starre oder Schwerbeweglichkeit des Stimmbandes.

Die Heiserkeit wurde bedingt durch die Einklemmung dieses Gebildes zwischen die Stimmbänder bei der Tonbildung, wodurch die Schwingungen beider Stimmbänder gestört wurden. Die Diagnose wurde gestellt auf polypöse Verdickung des linken Stimmbandrandes. — Die Behandlung hatte die Aufgabe, diese Geschwulst zu entfernen. Die nächsten Tage wurden darauf verwendet, den Hohen Kranken an Einführung von Sonden und Instrumenten zu gewöhnen. Cocoïnanwendung, zum Zweck, den Kehlkopf gegen Berührung von Instrumenten unempfindlich zu machen, wurde selbst in großen Dosen (10 und 20 Procent Lösungen) sehr gut ertragen. Dagegen bildeten Enge des Kehlkopfeinganges und Schmerzhaftigkeit der Zunge beim Hervorziehen und andere kleine Umstände Hindernisse, die erst allmälig überwunden oder umgegangen werden konnten. Die ersteren Versuche, mittelst einer leicht nach rechts gekrümmten den linken Stimmbandrand von unten umfassenden Drahtschlinge die Geschwulst abzuschnüren, brachten nur einmal ein kleines weißliches Blättchen von der Oberfläche der Geschwulst zum Vorschein, das, wie auch die Geschwulst bei Sondenberührung, sich etwas hart anfühlte Auch spätere Versuche, mit dem Ringmesser die Geschwulst abzutragen, scheiterten an deren Flachheit, Glätte und Härte. So wurde denn die Zerstörung auf galvanocaustischem Wege beschlossen.

Zuvor wurde nochmals am 14. Vormittags eine genaue Besichtigung vorgenommen bei Sonnenlicht. Hier konnte der Stimmbandrand von der Geschwulst unterschieden werden und schien frei zu sein. Dagegen sogleich unterhalb des Stimmbandrandes begann an der erwähnten Stelle, kurz vor dem Stimmfortsatze, eine von der Stimmbandinnenfläche ausgehende, flachhügelige Vorwölbung, die nur bei der Athmung zu sehen war, während bei der Stimmbildung die Stimmritze an dieser Stelle nur etwas uneben erschien. Die Farbe war weißröthlich, die Oberfläche nicht ganz glatt. Am 14. Abend wurde zum ersten Male der glühende Platindraht angewandt. Danach ein kleiner weißlicher Schorf sichtbar, das ganze Stimmband geröthet, die Stimme sogleich besser, dann kurze Zeit heiserer, dann dauernd besser. Am Abende und darauf folgenden Morgen geringe Schluckbeschwerden.

Am 16. wurde in ganzer Ausdehnung, vorzugsweise in der Mitte die Geschwulst angeglüht. Diesmal wenig Schmerz, wieder Besserung der Stimme. Am 18. zeigt sich die Geschwulst bedeutend niederer, durch eine Furche in der Mitte getheilt, blaßroth, die Stimmbänder noch schwach roth gesäumt, auch jetzt keinerlei Bewegungsstörung des linken Stimmbandes, die Stimme bedeutend besser. Vom 18. bis 26. mußte die Behandlung ruhen wegen der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm.

Am 26. zeigte sich die Geschwulst weißlich, flachhügelig, vorragend, jetzt ca. ½ Cm. lang, glatt an der Oberfläche. Sie drängt sich beim Sprechen den hinteren Theil der Stimmritze ein. Nun wurden am 26., 27., 29. und von da an bis zum 7. April täglich mit dem Glühdrahte Zerstörungen der Neubildung vorgenommen. Alles, was vorragte, weggebrannt und am 7. noch der Stimmbandrand mit einem flachen Brenner überfahren und geglättet. Untersuchungen am 8 und 9. zeigten bei Sonnenlicht, mäßige verschwommene Röthe des linken Stimmbandes, leichte Concavität des linken Stimmbandrandes, dem vorderen Ende der Geschwulst entsprechend, von dieser selbst nichts, an ihrer Stelle eine unebene röthlich granulirende Fläche unterhalb des Stimmbandrandes noch bemerklich. — Das Allgemeinbefinden war vortrefflich, kein Husten, kein Auswurf, die Stimme noch heiser, jedoch bedeutend klangreicher als früher, Morgens besser als Abends. Der Anfangs nur selten auftretende Schmerz beim Schlucken war in letzter Zeit andauernd vorhanden, zwar gering und nur auf Befragen angegeben, aber doch ein ungehöriges Krankheitszeichen. Der Hohe Patient selbst fühlte sich zu dieser Zeit nahezu geheilt.

Schon von der ersten Untersuchung war von Generalarzt Dr. Wegner eine Kur in Ems in Aussicht genommen worden, schon um dem hier viel angestrengten Stimmorgane des Hohen Patienten für einige Wochen Ruhe zu verschaffen, ein Grund, der gewiß nur zu billigen war. Als dieser Plan Anfangs April von Wegner wieder zur Sprache gebracht und bereits der Tag der Abreise bestimmt erwähnt wurde, galt es in beschleunigter Weise die Geschwulst vollständig zu zerstören, die Zeit in Ems konnte der Heilung der entstandenen Wunde nur förderlich sein. Am 13. erfolgte die Abreise, am 7. war die Geschwulst beseitigt und die Wundfläche blieb in den nächsten Tagen glatt und eben, wenn sie sich auch nicht überhäutete. Um irgendwelche Infectionen fern zu halten, wurden Anfangs April und noch in Ems Einathmungen von einer Lösung von einem halben Procent Kochsalz und einem halben Milli Sublimat angewendet. Die Reise nach Ems sollte aber auch noch eine andere Bedeutung haben. Schon Anfangs April hatten sich mir Bedenken über die Natur der Geschwulst aufgedrängt. Sie mußte Anfangs, trotz etwas ungewöhnlichen Sitzes und Aussehens, als gutartige betrachtet und behandelt werden. Sie mußte entfernt werden. Niemand hätte damals ruhig zusehen dürfen, wie die Geschwulst sich vergrößerte und wuchs; war sie gutartig, so war damit der Hohe Kranke geheilt, war sie bösartig, so mußte ihr Wiederwachsen die bösartige Natur der Neubildung erkennen lassen. Nun war die Geschwulst zerstört, und es kam darauf an, ob bei völliger Ruhe und unter den günstigsten äußeren Verhältnissen ein Wiederwachsen stattfinden würde. Das sollte die Reise nach Ems zeigen.

#### Die Krebsdiagnose.

Gutartige Geschwülste der Stimmbänder, Polypen, sogenannte Fibrome, Papillome, Adenome kommen vorwiegend häufig an dem vorderen Drittel der Stimmbänder zur Entwickelung. Schon der Sitz des Gebildes war hier ein auffälliger. Am ersten kommen noch Papillome an solcher Stelle vor. War diese Geschwulst eine gutartige, so durfte sie am ehesten für ein Papillom angesehen werden. Nach der Eintheilung Oertel's hätte sie seiner zweiten Form der Papillome angehört. Das Aussehen der Geschwulst war anders als das gewöhnlicher Papillome. Sie war breiter mit dem Stimmbandrande verwachsen, sie war mehr eine Verdickung als ein Auswuchs der Innenseite des Stimmbandes. Bei der galvanokaustischen Behandlung erwies sie sich hart, zerfaserte sich in ungewöhnlicher Weise und wechselte in einer Art, wie ich es bei zahlreichen gutartigen Geschwülsten nie gesehen habe, fast von Tag zu Tag ihr Aussehen. Indeß ich ging in der Ueberzeugung, eine gutartige Geschwulst vor mir zu haben, an die Arbeit. Als die gewohnten Schlingen und Messer abglitten, und was der Glühdraht an einem Tage zerstörte, bis zum folgenden zur Hälfte wieder nachwuchs, kamen Bedenken. Schon einmal, vor Kaisers Geburtstag, hatte ich den größeren Theil der Geschwulst weggebrannt und nach acht Tagen war das Gewächs größer als zuvor. Nun war die Aufgabe, in der nachhaltigsten Weise durch tägliches gründliches Wegbrennen die Geschwulst zu zerstören, bis nur mehr das Stimmband in seiner

---

## Von der Höhe.

Erzählung von **Annie Küster.**

[Nachdruck verboten.]

(6. Fortsetzung.)

### III.

Es war eine schöne, stolze, reiche Besitzung, das Rittergut Breitenborn mit seinem stattlichen Herrenhause, dem großen Oekonomiehofe und den ausgedehnten, wohlgepflegten Zier- und Nutzgärten; man erkannte leicht, daß ein scharfes Auge dort wachen mußte über Aecker und Wiesen, Wald und Garten, Haus und Hof.

Und strengblickende graue Frauenaugen waren es auch, die unablässig wachten über den Arbeitern auf dem Felde, den Mägden und Knechten in Küche und Stall und den Verwaltern im Bureau. Sie war weder geizig noch habsüchtig, die Frau von Brand, sie sah nur mit Strenge aufs Rechte und forderte von ihren Dienstleuten tüchtige angestrengte Arbeit, aber sie sorgte auch für eine gute nahrhafte Kost und gönnte ihnen lustiges Leben in ihrer freien Zeit. Darum ward es der gnädigen Frau auch durchaus nicht schwer, ihr Dienstpersonal aus den besten Kräften der Umgegend stets vollzählig zu erhalten, denn Knechte wie Mägde dienten gern auf Breitenborn, wo ihnen neben gerechter Behandlung, gutem Lohn und guter körperlicher Pflege auch freundliches Wohlwollen zu Theil ward.

Von früher Kindheit an war Frau von Brand gewöhnt gewesen, das Gut so zu sehen, wie es auch jetzt stets war und blieb: stattlich und bis ins Kleinste peinlich ordentlich. Der Stolz ihres Vaters war diese Besitzung gewesen, die er verbessert und erweitert hatte, wo und wie er nur konnte. Es war ihm schwer angekommen, seine einzige Tochter, die jetzige Besitzerin, an einen adligen Officier zu verheirathen, der nichts verstand von der Bewirthschaftung des großen Besitzthums; allein die Tochter liebte den galanten, hübschen Rittmeister und der alte Herr tröstete sich mit der Hoffnung, er werde den Schwiegersohn in seiner Schule durch ein Beispiel doch noch zu einem tüchtigen Landwirth machen. Doch Herr Breitenborn hatte sich geirrt, Felix von Brand wollte kein „Krautjunker“ werden, sondern aus dem Gute seines Schwiegervaters nur die goldenen Früchte erndten, ohne sich um die Saat zu kümmern.

Es war eine kurze Ehe gewesen, in der es an stürmischen Scenen nicht gefehlt hatte und die ein plötzlicher Tod des Herrn von Brand gelöst. Ein Töchterchen hatte Frau von Brand, ein zartes schönes Geschöpfchen, der Liebling des Großvaters und Augapfel der Mutter. Als Herr Breitenborn zu alt und zu schwach geworden war, um selbst noch überall, wo es nöthig war, anordnend eingreifen zu können, da trat seine Tochter an seine Stelle, und damit blieb Alles, wie es bisher gewesen; dann war ihr Vater gestorben und sie alleinige Herrin auf Breitenborn geworden. Aus dem zarten Geschöpf, ihrem Töchterchen war ein liebliches Mädchen geworden, doch zu bleich, zu ätherisch, wie ein weißes Röschen, dem nur ein kurzes Leben blühen konnte. Langsam welkte sie dahin, geliebt, gepflegt und gehätschelt; ihr kurzes Leben war ein sonnenheller Tag gewesen ohne Kummer und Leid. Es hatte schwer und tief am Herzen der Frau von Brand genagt, als ihr Liebstes so vor den Augen der zärtlichen Mutter langsam, aber unaufhaltsam dem frühen Grabe zuwelkte, doch sie war keine jener Naturen, welche dem Schmerz und der Trauer Gewalt über sich gestatten, indem sie unthätig beiden sich hingeben; kaum einen Tag lang hatte man ihre Augen durch Thränen verschleiert gesehen, dann war sie wieder, wie immer, die strenge, selbstbewußte Herrin von Breitenborn

In Frau von Brand's behaglichem Wohnzimmer sitzt im Dämmerlicht vor dem hellen Kaminfeuer Maria Gruner, die Gattin des ehemaligen Millionärs. Ihr kleiner Max spielt zu den Füßen der Mutter mit einem riesigen Leonberger Hunde, welcher die kindlichen, ihm gewiß oft lästigen Liebkosungen des Knaben mit wahrhaft stoischem Gleichmuth hinnimmt, den Kleinen dabei treuherzig mit seinem großen braunen Augen anblickend.

Marie Gruner ist eine geborene Breitenborn, ebenso wie Frau von Brand; sie ist die Enkelin des einzigen Bruders des verstorbenen Besitzers von Brand. Oft war sie als Gast in den Räumen des Familien-Stammgutes gewesen, früher als Frau von Brands Tochter noch lebte; nun lagen aber lange Jahre zwischen ihrem letzten Besuch und dem jetzigen, inhaltsschweren Jahre.

„Noch dunkel hier und Du träumst vor dem Kamin, Marie, Kind, das taugt nichts für uns! Die Dämmerstunde mag gut sein für Leute, welche den Luxus angenehmer Träume sich erlauben dürfen, für uns hier gehört sich Thätigkeit, denn sie allein hilft über alles Leid hinweg, das Träumen nicht,“ sagte rasch, in energischem Ton, dem man die Gewohnheit des Befehlens anhörte, Frau von Brand, die einen gewichtigen Schlüsselkorb am Arm, eben eingetreten war. Sie entzündete schnell die schon bereitstehende Lampe, deren heller Schein auf ihr wohlgerundetes Gesicht mit den klaren, großen grauen Augen fiel. Das graue Haar lag voll und leicht gewellt an den Schläfen der hohen Stirn, das ebenfalls graue Hauskleid, schlicht in Schnitt und Aussehen, aber von gediegenem, weichem Stoff saß knapp an der stattlichen, mittelgroßen Gestalt. Eine blendend weiße Leinenschürze band sie ab, und legte sie sorglich, zusammengefaltet in ein Commodenfach, dafür eine schwere schwarzseidene Schürze anlegend.

Frau von Brand hatte abgeschlossen für den Tag mit den häuslichen Geschäften; Milchkammer und Keller, Ställe, Haus und Hof hatte sie revidirt; nun war die Arbeit gethan, die Arbeiter feierten und sie gehörte sich selbst an. (Forts. folgt.)

alten Form vorlag — dies geschah vom 29. März bis 7. April. Aber die Wundfläche heilte nicht und eiterte nicht, sie blieb eben in den nächsten Tagen Wundfläche. Gutartige Kehlkopfgeschwülste können ganz wohl wieder wachsen, aber sie heilen zunächst, wenn weggebrannt, für kürzere oder längere Zeit und dann kommt vielleicht ein eigentliches Neuwachsen langsam zu Stande. Hier war es eine andere Sache, unter dem Aetzschorf wuchs sofort die Geschwulst wieder. So häuften sich schon Anfangs April meine Bedenken. Handelte es sich doch um einen Kranken des Alters, in dem Kehlkopfkrebs am häufigsten vorkommt, um eine Geschwulst, die weit anders aussah und wucherte wie alle die gutartigen Geschwülste, die ich behandelt hatte, und nur zu sehr an einige Krebsfälle erinnerte. Die Bedenken wurden dem Leibarzte, Generalarzt Dr. Wegner nicht verschwiegen, sondern in ernstester Weise vorgetragen. Noch waren es nur Bedenken, die allerdings auch noch in anderer Krankheitsform, sagen wir Polyp oder Krebs, zum Voraus festzustellen und je nach ihrem Eintreffen sich zu entscheiden. So sagte ich denn: nach zwei Wochen Ruhezeit in Ems wird man wissen, ob der Grund des Geschwulst verheilt oder nicht, ob eine neue Wucherung emporwächst oder nicht. Ich sage, nach zwei Wochen könne man Sicheres über die Diagnose aussagen, und übergab auf Wunsch ein genaues Verzeichniß meiner Aufenthaltsorte während dieser Zeit schriftlich.

Noch ein anderes Zeichen sollte entscheiden. Die Krebsentwickelung am Stimmbande führt zumeist sehr früh zu auffälliger Starre des Stimmbandes, so daß es träge und steif wird in seinen Bewegungen in einem Maße, wie es sich aus den mechanischen Wirkungen der sichtbaren Geschwulst keineswegs erklärt Bis dahin hatte ich sorgfältig darauf geachtet, beide Stimmbänder bewegten sich gleich. Würde mit dem Weiderwachsen der Geschwulst die Bewegungsfähigkeit des linken Stimmbandes sich mindern, würde sie namentlich unverhältnißmäßig abnehmen, dann mußte eine bösartige Neubildung vorliegen.

Von Ems lauteten die Zeitungsberichte nicht Vertrauen erweckend. Mir wurde nur einige Tage vor der Rückkehr des Hohen Patienten durch Generalarzt Dr. Wegner die eine Mittheilung, daß man die Zuziehung eines Kehlkopfspecialisten wünsche. Ich benutze diesen Anlaß, um den genannten Herrn zu besuchen und ihm den ganzen Ernst der Lage nochmals auseinanderzusetzen und ihn zu bitten, falls die Geschwulst wieder gewachsen sei, was ich nach den Zeitungsberichten vermuthete, oder wenn das Stimmband unbeweglicher sei, meinen Wunsch zu unterstützen, daß nun ein Chirurg zugezogen werde. Kehlkopfsärzte möge man nehmen, so viele man wolle, nothwendig sei jetzt nur ein Chirurg, der in dem vorausgesetzten Falle allein noch helfen könne. Oberstabsarzt Dr. Schrader, bei jener Unterredung zufällig anwesend, unterstützte mich und pflichtete mir darin bei, vor Allem sei es Gewissenssache, uns vor dem Vorwurfe zu hüten, wir hätten die Krankheit erst erkannt, als sie nicht mehr, auch nicht mehr auf blutigem Wege zu heilen gewesen sei.

Wir sprachen die Vergangenheit des Hohen Kranken durch, ob wir irgendwo Wurzeln des jetzigen Leidens entdecken könnten Generalarzt Dr. Wegner versicherte, daß das, was etwa von Infectionskrankheiten gearwöhnt werden konnte (was später manchmal von Unberufenen behauptet wurde), vollständig auszuschließen sei. Am Halse war keine Drüsenschwellung, am Rachen nur Neigung zu Katarrhen, keine Narbe oder dergleichen. Kurz, das war nach gewissenhafter Ueberlegung auszuschließen.

Konnte es sich um Tuberculose handeln? Sie bildet im Kehlkopf so selten größere Geschwülste, der Hohe Kranke hat nie gefiebert, nie gehustet, seine Lunge war frei, er war jetzt noch ein Bild der Gesundheit. Auch das war auszuschließen. So blieb dann nur die engere Wahl: Gutartige oder bösartige Kehlkopfsgeschwulst: Polyp oder Krebs Mich ängstigte der Gedanke an Krebs seit Wochen, ich konnte zu schwarz sehen. Die trüben Befürchtungen schlafloser Nächte sollte bei Tage ein wohlüberlegter Entschluß bannen. Nur wenn nach Wochen der Ruhe in Ems die Geschwulst rasch gewachsen war und wenn die Beweglichkeit des linken Stimmbandes gemindert war, nur dann wollte ich das entscheidende Wort sprechen, dann aber auch bestimmt und unverzagt.

Am 13. April war der Hohe Herr gereist, am 15. Mai früh kehrte er nach Potsdam zurück. An diesem Tage war die Stimme heiserer wie früher, die Geschwulst war größer als zuvor. Sie wölbte nun die obere Seite des Stimmbandes mit gerötheter Schleimhaut empor, ragte an der Innenseite des Stimmbandes flach, uneben, grauröthlich hervor, ohne Vernarbung der durch Brennen geätzten Wundfläche. Der hintere Umfang der Geschwulst war durch eine Furche mehr wie früher von dem Stimmfortsatze abgegrenzt. Das linke Stimmband war deutlich träger in seinen Bewegungen als das rechte. Meine schlimmsten Befürchtungen waren eingetroffen. Dem Hohen Kranken verschwieg ich nicht, daß die Geschwulst wieder gewachsen sei. Er wünschte, daß sogleich mit der galvanocaustischen Behandlung wieder begonnen werde. Ich bat um Aufschub, bat, dem erhaltenen Befehle folgend, um die Zuziehung noch eines oder mehrerer Laryngologen, nannte die mir bekannten vier bedeutenderen Specialärzte dieses Faches in Berlin, bat jedoch dann dringend, daß ein Chirurg und zwar Geheimer Rath von Bergmann, zugezogen werde, da es sich um eine Geschwulst handele, die ein Chirurg beurtheilen helfen müsse. Dieser Vorschlag wurde genehmigt, die Wahl eines Kehlkopfspecialisten verschoben, bis von Bergmann dazu mit Rath ertheilen werde. Die Zuziehung von Bergmann's besorgte Generalarzt Dr. Wegner. Ich habe nicht vorher mit ihm davon gesprochen und auf sein Urtheil keinen Einfluß gehabt oder gesucht. Er untersuchte am 16. und sprach sich sofort dahin aus, daß wegen möglicher Bösartigkeit, jedenfalls wegen hartnäckigen Wiederwucherns der Geschwulst, die Spaltung des Kehlkopfes und gründliche Ausrottung des Gewächses auf diesem Wege vorgenommen werde. Nach der Consultation wurde noch die Frage wegen eines Kehlkopfspecialisten von Generalarzt Wegner zur Sprache gebracht. Mehrere Namen wurden genannt, Wegner brachte Mackenzie in Vorschlag, von Bergmann und ich stimmten bei, weil wir den laryngoscopischen Befund und die Krankengeschichte für so klar und beweisend hielten, daß Jeder, der laryngoscopiren könne, zu dem gleichen Urtheile kommen müsse. Diese Voraussetzung schien sich auch am 18. zu bewahrheiten. An diesem Tage fand eine größere Consultation statt, zu der auch von Sr. Majestät dem Kaiser Excellenz von Lauer und Geheimer Rath Tobold gesandt worden waren; außerdem Generalarzt Dr. Wegner, Oberstabsarzt Schrader, von Bergmann und ich theilnahmen. Geheimer Rath Tobold betrachtete den Kehlkopf genau mit dem Spiegel und erklärte dann sofort, als wir in das Consultationszimmer kamen, es könne sich mit Ausschluß jeder anderen Diagnose nur um Krebs handeln. Die übrigen Theilnehmer stimmten bei und es wurde einstimmig möglichst baldige Vornahme der Kehlkopfseröffnung und Entfernung der Geschwulst empfohlen.

Die am 18. von den genannten sechs Aerzten einstimmig gebilligte Diagnose des Kehlkopfkrebses stützte sich:

1. auf das rasche Wiederwachsen der Geschwulst,
2. auf die Härte und Unebenheit der Geschwulst,
3. auf das Wundbleiben der Innenseite der Geschwulst,
4. auf die Schwerbeweglichkeit des Stimmbandes,
5. auf die Sicherheit, daß Tuberculose und andere Infectionskrankheiten ausgeschossen seien,
6. auf. eine Reihe von zutreffenden Nebenumständen.

Zu letzteren sind zu rechnen das Alter des Kranken, Sitz und Aussehen des Gewächses, der Umstand, daß die Verletzung weder in eigentliche Eiterung überging, noch auch heilte, und noch eine Anzahl kleinerer ätiologischer Züge und diagnostischer Beobachtungen, die diesem Falle eigen waren.

Die Diagnose war hier früher als in manchem anderen Falle gestellt und schien so sicher, als in diesem Stadium möglich ist, begründet zu sein, jedenfalls so sicher, daß sämmtliche versammelten Aerzte die Verantwortung für die practischen Folgerungen, die sich hieraus ergaben, zu übernehmen bereit waren.

Wenn auch einige Fälle von Kehlkopfssarcom*) und einer von Kehlkopfkreps**) durch Entfernung der Geschwulst vom Munde aus geheilt worden waren, so lag doch bei einer so flachen und mit dem Stimmbande in solcher Breite ohne irgend sichtbare Begrenzung zusammenhängenden Geschwulst, bei der man sagen konnte, daß sie aus dem Innern des geschwollenen Stimmbandes sich hervordränge, keine Möglichkeit vor, vom Munde aus Heilung zu erzielen, wenn die Annahme des Krebses sicher stand. In diesem Falle mußte von jeder Operation vom Munde her abgesehen werden und durfte nur nach den schon vor 18 Jahren von Desormeaux so klar dargelegten Grundsätzen verfahren werden. Man mußte den Kehlkopf spalten. Das ist bei den heutigen Hülfsmitteln eine fast gefahrlose Operation, die man selbst wegen gutartiger Geschwulste, selbst an Kindern und Greisen unbedenklich vornimmt. Nur auf diesem Wege konnte es möglich werden, mit klarem Einblick das Uebel mit der Wurzel auszurotten und sicher keinen Krankheitskeim im Kehlkopfe zurückzulassen. Die Diagnostik des inneren Arztes hatte so früh als möglich die Natur des Uebels klargestellt. Die chirurgische Hülfeleistung hatte den denkbar günstigsten Fall vor sich, einen vollkräftigen, riesenstarken Körper, bei dem es galt, ein überaus kleines Gewächs von $1/2$ Cm. Durchmesser mit der Wurzel auszurotten. Der Sitz der Geschwulst, die am Stimmbandrande hervorragte, mußte die Hinwegnahme sehr erleichtern. Keine Statistik kann die ganze Wahrscheinlichkeit dauernd günstigen Erfolges voll wiedergeben die in diesem Falle bestand. Denn in keinem Falle war die Krankheit so früh, ich möchte sagen, im Keime erkannt, die Constitution des hohen Kranken war die denkbar kräftigste. Alle Hilfsmittel standen zu Gebote. Es konnte fraglich sein, ob damals die Verletzung, welche nöthig war, sich nicht auf die Weichtheile beschränken konnte, oder ob man ein Stück des Schildknorpels mit hinwegnehmen mußte. Ein schwerwiegendes Bedenken wurde nicht verschwiegen. Die Stimme mußte durch die Hinwegnahme des größeren Theiles des einen Stimmbandes dauernd geschädigt werden. Aber was wiegt die Stimme im Vergleiche zum Leben! Zudem konnte, wie in ähnlichen Fällen wohl dauernd heisere, doch laute Stimmbildung auch für später erwartet werden.

Am Abende des 20. waren alle Vorbereitungen für die Operation getroffen bis ins Kleinste. Am folgenden Vormittage sollte operirt werden. (Fortsetzung folgt.)

*) Sidlo, österreich. med. Jahrbuch X. Schech und Ziemssens Archiv XVI.
**) B. Fränkel.

## Der Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrich's

eröffnet eine erbauliche Aussicht auf Polemiken der Freunde und Gegner Mackenzies. Schon jetzt beginnt der Kampf und die ersten Anfänge lassen darauf schließen, daß er ein recht heftiger werde. Die „Voss. Ztg. bereitet bereits in folgenden Ausführungen auf einen scharfen Angriff vor: „Jedem unbefangenen Auge wird die Darstellung in ihrem Zusammenhange als das erscheinen, was sie ist, nämlich als die nachträgliche Rechtfertigung eines ärztlichen Parteistandpunktes, der sich im Gegensatz zu einer anderen ärztlichen Meinung befand, welcher der verstorbene Kaiser, so lange er lebte, sein Vertrauen zuwandte. Nicht den Eindruck wissenschaftlicher Objectivität erhält man aus der Lectüre dieser auf einziges persönliches Ziel gerichteten, im Wesentlichen polemischen Darstellung, sondern den Eindruck, daß der beklagenswerthe Tod des unglücklichen Kaisers, anstatt den ärztlichen Kampf zum Schweigen zu bringen, im Gegentheil dazu benutzt werden soll, um ihn um so heftiger zu entflammen. Es ist eine sehr verfehlte Täuschung, wenn man meint das öffentliche Urtheil werde mit dem Erscheinen dieser Schrift fertig und für alle Zeiten abgeschlossen sein. Schon jetzt wird uns von zuständiger Seite versichert, daß die sachlichen Angaben und Behauptungen in der mit amtlicher Autorität erschienenen Darstellung zum Theil die Wahrheit völlig auf den Kopf stellen und einer Wiederlegung und Richtigstellung bedürfen, die nicht ausbleiben wird. Das ärztliche wie das übrige Publikum, wird dabei keineswegs auf die Berichterstattung Dr. Mackenzie's angewiesen sein, der seinerseits, wie sich voraussehen läßt, von dem Rechte der Abwehr jetzt vermuthlich den weitesten Gebrauch machen wird.

Weiter wird der „Voss. Ztg." von deutscher ärztlicher Seite geschrieben, daß der Bericht schwere Widersprüche und Lücken enthält. Vor Allem könne man daraus nicht die Ueberzeugung gewinnen, das die Operation im vorigen Frühjahr bestimmt eine Heilung herbeigeführt hätte, denn es sei sehr zweifelhaft, ob es mit einer bloßen Kehlkopfspaltung abgethan gewesen wäre, und selbst diese hätte schnell zum Tode führen können. Mackenzie habe nach seiner Ueberzeugung gehandelt; man erhebe viele Anklagen gegen ihn, ohne sie beweisen zu können. In den Berichten zeige sich ein unsagbar widerlicher Streit ärztlicher Empfindlichkeit und verletzten Größengefühls, der am unangenehmsten in den Aeußerungen Professor von Bergmanns hervortrete. Auch von anderer Seite wird gemeldet, eine große Zahl deutscher Aerzte habe gerade aus dem Bericht die Ueberzeugung gewonnen, daß äußerst geringe Aussicht von vornherein bestanden habe, den Kaiser gründlich zu heilen.

Die „Nat. Ztg." betont, daß die deutschen Aerzte in der kritischen Zeit, als der Kronprinz in England war, nicht geschwiegen haben: „An den Kaiser haben sie sich gewandt. Einer der betheiligten Aerzte suchte in der kritischen Zeit, als Mackenzie den Krebs wachsen ließ, eine Audienz bei Kaiser Wilhelm I. nach und stellte demselben die Sache unverhüllt vor. Der Kaiser war tief erschüttert, aber er gab die Antwort, welche er nur geben konnte: „Mein Sohn ist 56 Jahre alt; die letzte Entscheidung über die ärztliche Behandlung kann ihm nicht entzogen werden." Gleichwohl machte der Kaiser einen Versuch, den damaligen Kronprinzen während der Reise von England nach Toblach wenigstens für einen Tag nach Berlin zu berufen. Aber die in Folge dessen schon beschlossene Fahrt von Frankfurt a. Main nach Berlin wurde im letzten Augenblick aufgegeben; statt des Kronprinzen erschien sein Adjutant bei dem Kaiser. Mackenzie's Verbrechen war, daß er, im schroffsten Gegensatz zu der Handlungsweise, welche jedem anderen Arzt in einem solchen Falle als Pflicht gegolten hätte, von dem Kronprinzen jeden unabhängigen ärztlichen Beirath fernhielt, daß er um diesen Patienten in den Händen zu behalten, ihn vollständig in die Makenzie'sche Darstellung der Krankheit hineinbannte. — — Nicht die falsche Diagnose vom Mai bildet den schwersten Vorwurf gegen Mackenzie, sondern der vom Juni bis September fortgesetzte Bruch der Vereinbarung, wonach eine neue Consultation mit den berliner Aerzten herbeizuführen war, sobald die Geschwulst wuchs. Sie wuchs in der That, aber obgleich Dr. Landgraf es in England feststellte, wurde die Frist für eine wahrscheinlich erfolgreiche Operation ungenützt gelassen."

Auch Mackenzie äußert sich selbst eben zu dem Berichte. Er bezeichnet, wie aus London gemeldet wird, den Bericht der deutschen Aerzte über die Krankheit Kaiser Friedrichs und die darin gegen ihn erhobenen schweren Anklagen als „Lügengespinst." Jeder Kehlkopfarzt werde mit Leichtigkeit die groben Widersprüche erkennen, die darin enthalten seien. Wenn sich Alles so verhielte, wie die deutschen Aerzte sagten, würde ihm Kaiser Friedrich gewiß nicht bis zum letzten Augenblick seines Lebens Dankbarkeit bewahrt haben. Der Kaiser habe ja mit vielen Personen allein gesprochen, die ihn leicht über Mackenzie's Schuld hätten aufklären können, aber ihm falle keine Schuld zu. An einer ganz speciellen Widerlegung sei er augenblicklich durch politische Rücksichten verhindert, besonders in Rücksicht auf Ihre Majestät die Kaiserin - Mutter.

---

Die Broschüre über die Krankheit Kaiser Friedrich's ist dem Vernehmen der „Frkf. Ztg. zufolge längst gedruckt gewesen. Ihre Veröffentlichung hat sich um deswillen nur verzögert, weil die Einwilligung der Kaiserin - Mutter Victoria bisher nicht zu erlangen gewesen war.

## Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser unternahm am Dienstag Nachmittag eine Segelfahrt auf der Havel. Am Mittwoch besichtigte der Kaiser auf dem Bornstedter Felde das 3. Garde-Ulanenregiment. Nach der Rückkehr nahm der Kaiser im Marmorpalais mehrere Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Civilcabinet und ertheilte Audienzen. Nachmittags 1 Uhr empfing der Monarch eine Deputation der königlichen Academie der Künste unter Führung des Präsidenten, Professors Carl Becker, behufs Ueberreichung einer Condolenzadresse.

Wie die „Nat. Ztg." mittheilt, hegt Kaiser Wilhelm II. dem Freimaurerthum gegenüber dieselben Gesinnungen, wie sein Großvater, der demselben bekanntlich in freundlichster Weise gegenüberstand.

Der Kaiser hat folgende Cabinetsordre betr. den Dombau in Berlin erlassen: „Es ist mein Wille, daß das Project der Errichtung eines Domes in meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin, welches durch den Allerhöchsten Erlaß meines in Gott ruhenden Herrn Vaters vom 29. März d. J von Neuem angeregt worden ist, mit allem Nachdruck gefördert werde. Die Ausführung dieses Planes nach den Absichten des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrichs ist mir ein heiliges Vermächtniß. Ich wünsche, daß das Werk die Arbeit krönt, welche des verewigten Kaisers und Königs Majestät seit Jahren auf das Dombauproject verwandt hat. Ich genehmige hiermit, daß die auf Befehl meines Herrn Vaters gebildete unverzüglich Immediatcommission ihre Arbeiten beginnt."

Laut kaiserlicher Ordre vom 8. Juli sind, wie aus Kiel gemeldet wird, für die Ankunft und Abreise des Kaisers Specialbefehle an den Chef der Admiralität erlassen worden. Der Kaiser geht an Bord des „Hohenzollern", begleitet von der ersten und zweiten Division der Manöverflotte und der Torpedobootsflotille, am 14. d. Mts. Vormittags in See. Die Torpedobootsflottille kehrt von Bülk aus nach Kiel zurück.

Der König und die Königin von Sachsen sind in Stockholm eingetroffen und festlich empfangen worden.

Die Großherzogin von Baden hat ein neues Heilverfahren zur Beseitigung ihres hartnäckigen Augenleidens begonnen.

Wie aus Kiel berichtet wird, soll nach neueren Bestimmungen Vice-Admiral Graf Monts den Oberbefehl über das gesammte Kaisergeschwader erhalten. Vor der Abfahrt findet vor Kaiser Wilheim eine große Flottenrevue statt. Auf der Rückfahrt soll der Kaiser außer Kopenhagen auch Stockholm besuchen wollen.

Nach dem Ableben Kaiser Friedrich's hatte der Oberhofmarschall Fürst Radolin seine Functionen bekanntlich aufgegeben und dieselben waren von Herrn von Liebenau, dem Hofmarschall des bisherigen Kronprinzen Wilhelm, übernommen worden. Um die bewährten Dienste des Fürsten Radolin dem kaiserlichen Hofstaat zu erhalten, soll die neue Stellung eines Obersthofmeisters geschaffen werden, und Fürst Radolin zur Bekleidung dieses obersten Hofamtes ausersehen sein.

Kaiser Wilhelm läßt als Geschenk für den Grafen Moltke seine Büste in Marmor anfertigen und hat bis zur Fertigstellung derselben dem Feldmarschall vorläufig eine solche aus broncirter Gipsmasse übersandt.

Gerüchtweise verlautet, der preußische Justizminister Dr. Friedberg wolle mit Rücksicht auf sein Alter (73 Jahre) in den Ruhestand treten. Zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern soll der bisherige Ministerialdirector von Zastrow ernannt sein; des Letzteren Nachfolger soll Geh. Rath Braunbehrens werden.

Dem Commandeur des 3. Gardeulanenregiments in Potsdam, Oberstlieutenant von Kleist, überreichte der Kaiser nach der am Mittwoch stattgehabten Besichtigung zum Zeichen seiner Zufriedenheit persönlich den Rothen Adlerorden 3. Klasse.

In Südafriko, unmittelbar an der Ostküste, ist ein deutsches Colonisationswerk auf einem unabhängigen Gebiet mitten im brittischen Colonialgebiete, im Stillen in Angriff genommen worden, nämlich im Pondolande. Eine berliner kleine Gesellschaft hat im vorigen Jahre nach Erwerbung eines Gebietes von 1600 englischen Quadratmeilen eine Expedition dahin abgesandt,

sich mit dem König und dessen Nachfolger in Einvernehmen gesetzt und gedenkt mit Unterstützung desselben neben der Ausbautung ihres erworbenen Gebietes, namentlich des werthvollen Waldes, dort ohne jede Unterstützung von Seiten des Reiches weitere Cultur einzuführen.

Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat wiederum einen Verlust erlitten. Ein Telegramm aus Zanzibar meldet, daß der erst vor drei Monaten dorthin entsandte Beamte der Gesellschaft, Heinrich Semmler, dem Fieber erlegen ist.

## Parlamentarisches.

Der Bundesrath hat eine Erklärung auf die kaiserliche Kundgebung bezüglich der Thronbesteigung Kaiser Wilhelm's II. welcher durch den Reichskanzler zur Mittheilung gelangte, vereinbart. Danach erklären die verbündeten Regierungen der Mittheilung gegenüber ihre vollste Sympathie. Die kaiserliche Versicherung betreffend die Aufrechterhaltung der Reichsverfassung und das durch dieselbe gewährleisteten Schutzes der vertragsmäßigen Rechte der einzelnen Bundesstaaten, wie der Gesammtheit finde die einmüthige Zustimmung der verbündeten Regierungen. Die kaiserliche Absicht, in der inneren, wie in der auswärtigen Politik die Richtung der Vorgänger festzuhalten, gelte als „ein Unterpfand für die gedeihliche Weiterentwickelung des Reiches und als eine Bürgschaft des Friedens." Die verbündeten Regierungen brächten, so wird zum Schluß gesagt, dem Kaiser Wilhelm II. volles Vertrauen entgegen, und erwidern die erhabenen kaiserlichen Worte „mit der Versicherung bundesfreundlicher Unterstützung und bereitwilliger Mitwirkung."

## Ausland.

**Belgien.** Aus Belgien werden gewaltige Ueberschwemmungen im Gebiet der Maas und Sambre gemeldet. Viele Getreidefelder sind vernichtet, Vieh ist in bedeutenden Mengen ertrunken.

**Bulgarien.** Aus Sofia wird telegraphirt, daß die Befreiung der von rumelischen Räubern gefangenen Oesterreicher binnen Kurzem erwartet wird.

**Italien** Aus dem Vatikan ist ein Rundschreiben an die europäischen Regierungen gerichtet worden, worin über Demonstrationen Klage geführt wird, die in Rom gegen den Papst stattgefunden hätten.

**Serbien.** In Sachen des Familienzwistes der serbischen Königsfamilie wird gemeldet: Die Königin Natalie hatte die ihr gestellte letzte Proposition ihres Gemahls — Trennung von Tisch und Bett, principiell bereits angenommen, als sich panslavistische Einflüsse geltend machten. Die Königin wies nunmehr alle Anträge ab. Das Consistorium in Belgrad wird die Scheidung unbedingt aussprechen. General Protitsch nimmt den Kronprinzen unter allen Umständen mit nach Belgrad. Liefert die Königin den Knaben nicht gutwillig aus, wird sie von den deutschen Behörden dazu angehalten werden.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub,** 10. Juli. (Der heute hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt) war nach dem „Ges." mit Vieh, meist Rindvieh, stark beschickt; die aufgetriebenen Kühe waren meist schlecht genährte Thiere, da es schon jetzt vielfach an Futter mangelt. Es wurden nur geringe Preise geboten und nur wenige Verkäufe abgeschlossen. Der Krammarkt erfreute sich eines regeren Verkehrs als sonst. Es waren, was sehr selten hier zu finden ist, über 60 Buden aufgestellt.

— **Schwetz,** 10. Juli. (Gutsverkauf.) In vergangener Woche ist das Gut Tuschin, hiesigen Kreises, durch gerichtlichen Zwangsverkauf für 104 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Krojanker in Bromberg übergegangen.

— **Graudenz,** 11. Juli. (Unser Bahnhof,) welcher dem sich immer noch steigernden Verkehr nicht mehr genügt, soll bedeutend erweitert werden, und zwar nach der Seite des Stadtwaldes zu. Heute verhandelte ein Regierungsassessor aus Thorn mit den Grundbesitzern über die Erwerbuug der nothwendigen Ländereien.

— **Königsberg,** 19. Juli. (Ein neues industrielles Unternehmen) eine Fabrik mit Dampfbetrieb zur Anfertigung von Faßspunden, ist hier ins Leben getreten. Zu Faßspunden, die bisher aus Breslau bezogen wurden, werden sämmtliche Holzarten, namentlich aber Ellern- und Tannenholz verarbeitet. Bemerkt sei, daß bisher Amerika alljährlich etwa 40 000 Centner Faßspunde für Deutschland geliefert hat.

— **Bromberg,** 11. Juli. (Attentat auf ein Mädchen). Am 15. Mai d. J. wurde die 13 Jahre alte Tochter eines Einwohners in Klahrheim auf der Kroner Chaussee vergewaltigt Als des Attentats verdächtig ist gleich darauf ein Mann aus Krone a. B. verhaftet worden. Nach kurzer Untersuchungshaft mußte indessen der Verhaftete, da sich der Verdacht als ungerechtfertigt erwies, auf freien Fuß gesetzt werden. Inzwischen hatte auch der hiesige Polizeiinspector von der Attentatsgeschichte Kenntniß erhalten. Derselbe stellte wie die „Ostd. Pr." berichtet, hierorts Nachforschungen an und auf Grund einiger geringer Anhaltspunkte gelang es ihm, den Attentäter in der Person des Dachdeckergesellen August D. zu ermitteln. D. war zur Zeit des Straßenanfalles in Krone a. B. in Arbeit gewesen. Gegenwärtig arbeitete er in der Nähe von Mogilno, wurde aber gestern auf Veranlassung der Polizei von seinem Dienstherrn hierher beordert und demnächst in Haft genommen. Dem genannten Beamten ist es nach langwierigem Verhör gelungen, den Verhafteten zu einem rheumüthigen Geständniß zu bewegen.

— **Nackel,** 10. Juli. (Schul-Societäts-Beiträge) In diesen Tagen ist sämmtlichen hiesigen Volksschullehrern ein neuer Steuerzettel zugestellt worden, nach welchem, wie dem „Brmb. Tgbl." mitgetheilt wird, dieselben vom 1. April d. J. ab, außer der Klassensteuer auch Schul-Societäts-Beiträge zu zahlen haben.

## Lokales.

Thorn den 12. Juli.

*** **Stadtverordneten-Versammlung.** Anwesend 21 Mitglieder. Am Magistratstische Bürgermeister Bender, die Stadträthe Engelhardt, Gessel, Kittler, Löschmann, Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Schödon. Die erste Position der Tagesordnung, betr. Bewilligung der Kosten zur Fortsetzung der Gasleitung nach der Bromberger Vorstadt für die Strecke vom Pilz bis zur Pastorstraße, erregte eine längere Debatte, welche darin gipfelte, ob die Beleuchtung der Bromberger-Vorstadt, welche bisher mit nur einigen Petroleumlaternen bewerkstelligt wird, successive nach Bedarf, wie es die Magistratsvorlage verlangt, oder auf einmal durchgreifend hergestellt wird Jede dieser Meinungen hat ihre Verfechter, doch behielt erstere, die eine Beleuchtung von Straßenpartie auf Straßenpartie wünschte die Oberhand, was auch, im Hinblick auf die Kosten geschah. Die vorgeschlagene Anlage kostet 3100 Mk. und wird sammt diesem Kostenbetrage, welcher aus den vorhandenen Ueberschüssen der Gasanstalt gedeckt werden soll, genehmigt. In Bezug auf eine staatliche Subvention zur Beleuchtung der Vorstadt, wegen der dort liegenden Kasernen erfährt man auf eine Anfrage des Stadtv. Dietrich, daß eine eigentliche Subvention niemals geboten war. Der Staat habe einmal 25—30 000 Mk. zur Beleuchtung der Vorstadt für ewige Zeiten zur Verfügung gestellt, was auch von der Stadt vorläufig angenommen wurde, später aber habe er dies Angebot ein für alle Mal zurückgezogen. — Die Position betr. Benennung der Straßen und Plätze im neuen Stadttheil und der Verbindungsstraße Nr. 6 der Bromberger Vorstadt bringt ebenfalls eine lebhafte Debatte hervor Stadtv. Tilk ist der Meinung, daß man die Straßen vorläufig noch nicht benennen, sondern erst sehen soll, zu welchem Character sie sich entwickeln und dann diesem die Namen anpasse. Dieser Meinung, der in der Versammlung vielfach beigestimmt wurde, trat Bürgermeister Bender entgegen und zwar aus technischen Gründen. Die Straßen seien fertig angelegt, zum Theil schon bebaut und bedürfen im amtlichen Verkehr unbedingt einer präcisen Bezeichnung. Schließlich stimmte die Versammlung den Vorschlägen des Magistrats bei, nach welchem der ganze neue Stadttheil Wilhelmsstadt, der große Platz I „Wilhelmsplatz", die große durchgehende Straße Nr 1 „Wilhelmstr.", die Straße 15 und 16 „Friedrichstr.", die Straßen 3, 11, 18 und bis zum Finstern Thor „Karlstr." der Straßenzug vom Neustädtischen Markt bis zum Platz am Stadtbahnhof, einschließlich der Straßen 20 und 21 „Jacobstr.," die Straße Nr. 4 „Bahnstr.", der Platz II am Leibitscher Thor „Wachtplatz", die Verlängerung der Gerstenstr. bis zur Wilhelmstr. ebenfalls „Gerstenstr.", das Thor in der Verlängerung der Jacobstr. „Holzthor", das neue Chausseethor in der Kehlmauer „Steinthor", und die Verbindungsstr. 6, in der Bromb, Vorst. „Thalstr." benannt werden — Zur Benennung des Platzes III, am Stadtbahnhofe hatte der Ausschuß, um etwaigen Verwechselungen mit dem großen Bahnhofe vorzubeugen, den Namen „Hermannsplatz" vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht acceptirt. — Der Umwährung des Kinderheim-Grundstücks mit einem 150 Meter langen Zaun aus rauhen Latten und Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten. mit 250 Mk. wird zugestimmt, ebenso der nächsten Position betr. Zahlung einer Jagdpachtentschädigung an den Besitzer Lau zu Schwarzbruch für die Enclave Miggenwinkel. Der betreffende Winkel schneidet in den städtischen Wald ein und die Pachtung erzeigt sich daher als vortheilhaft. Die Pacht beträgt 10 Mk. pro Jahr und ist auf vorläufig 6 Jahre abgeschlossen. — Angenommen wird auch die Vorlage betr. das Recht des Vorsitzenden des städtischen Armen-Directoriums, an den Sitzungen der Krankenhaus-Deputation und der Wilhelm-Augusta-Stifts-Deputation mit vollem Stimmrecht Theil zu nehmen, und die Beschlußfassung über die Dienstanweisung für die städtischen Forstschutzbeamten. Letztere sind bereits im September v. J aufgestellt und an die Stadtverordneten vertheilt worden, haben sich auch bewährt. — Der Prologation des Vertrages über Vermiethung des Diaconissenhauses wird unter den bisherigen Bedingungen 300 Mk. jährliche Pacht und etwaige Reparatur auf Kosten des Miethers — zugestimmt. Ebenso der Versicherung der Chaussee-Aufseher gegen Unfall welche 2 Aufseher betrifft, bis diese in pensionsfähigem Dienstalter stehen. — Die Abhülfe bei verschiedenen baulichen Mängeln der Knaben-Bürgerschule wird mit den dazu erforderlichen Kosten von 4850 Mk. genehmigt. Die Reparaturen erstrecken sich auf die Dachrinne, den Turnsaal und dessen Fußboden, Hierbei frägt Stadtv. Wolff, ob man auch an die Reparatur des Töchterschulgebäudes gedacht habe, welche ebensodringend sei, und Baurath Schmidt versichert, daß in einer der nächsten Sitzungen eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet werden würde. Stadtv. Giedzinski hätte gewünscht, daß solche nothwendigen Vorlagen, welche Kosten beanspruchen vor anderen zur Sprache gebracht würden; man wäre dann vielleicht, bei den vielen Ausgaben in diesem Jahre weniger bereit gewesen, zu anderen nicht so nothwendigen Ausgaben, wie z. B. die Gasbeleuchtung der Bromberger Vorstadt; es wird ihm jedoch bedeutet, daß die Reihenfolge der Vorlagen sich nach der Einbringung seitens des Magistrats richten müsse. — Die Regulierung und Befestigung der Verbindungsstraße Nr. 6 auf der Bromberger Vorstadt wird durch dortige Anwohner sehr lebhaft gewünscht. Dieselben müssen die Kosten der Regulierung tragen und die Stadt gebe letztere nur vorschußweise, um sie später einzuziehen. Die Regulierung dieser — in gestriger Sitzung Thalstraße benannten — Straße — wird genehmigt. Die Kosten betragen 1900 Mk. — In Bezug auf die Beleihung des Grundstücks Mocker Nr 51 entspinnt sich eine lange Debatte. Nach der Taxe bietet das Grundstück, sowohl nach seinem Nutzungswerthe, als auch nach der Feuerversicherung genügende Sicherheit für eine Beleihung bis auf 9000 Mk. zur ersten Stelle. Nichtsdestoweniger schlug der Ausschuß vor, die Beleihung höchstens bis zu 5—6000 Mk. zu gewähren. Im Plenum aber wollte man auch davon nichts wissen, sondern die Vorlage ganz ablehnen, da das Grundstück nicht genügende Sicherheit böte. Zum Schluß acceptirte man einen Vorschlag des Stadtv. Dietrich, welcher für diesmal und auch für die Folge die Taxation durch einen städtischen Sachverständigen vorgenommen wissen wollte und stellte die Vorlage zurück, bis diese Taxation geschehen sei. — Die folgende Position betr. Bewilligung der Mittel zur Annahme der erforderlichen Hilfskräfte für Ueberwachung der polnischen Versammlungen war schon auf der T. O. der vorigen Sitzung Bekanntlich wurde dieselbe damals abgelehnt. Die heutige Vorlage unterscheidet sich von der früheren wesentlich dadurch, daß diese eine feste Summe — 120 Mk für gedachte Zwecke fordert. Nachdem die Nothwendigkeit der Bewilligung nochmals ausführlich dargelegt, wurde die Position angenommen. Die Superrevision der Rechnung der Schlachthauskasse pro 1886/87 wird ertheilt, von dem Protocoll über die Kassenrevision vom 31. Mai 1888 Kenntniß genommen und Decharge ertheilt und vom Final-Abschluß der Kämmerei-Casse pro 1. April 1887/88 ebenfalls Kenntniß genommen, sowie die Deckung eines Deficits durch Vorschuß aus aus dem Restenfonds genehmigt. — Der Final-Abschluß der Stadtschulen-Casse pro 1. April 1887/88 wird vorgelegt. Die Ausgaben und Einnahmen balanciren mit 138,198,11 Mk. In Bezug auf die Vorlage betreffend Verstärkung des jährlichen Tilgungsfonds der städtischen Anleihe um 5 Proc. des ursprünglichen Schuldcapitals, also um 30 000 Mk. sei bemerkt, daß die Stadt von dem Invalidenfonds ein erhebliches Dahrlehen hat, dessen Tilgung mit 1% vorgesehen ist, aber um 5%, erhöht, also mit 6% geschehen kann. Da die Stadt viel Gelder liegen hat, welche bei der Selbstverleihung höhere Zinsen bringen, so ist die vorgeschlagene Manipulation nur vortheilhaft, umsomehr, als die Gasanstaltsüberschüsse stets im Stande sind, das Tilgungsgeld zu schaffen. Die Vorlage wird dann auch angenommen. Die Abänderung des § 29 des Sparkassen-Statuts wird angenommen. Nach derselben wird der § 29 des Statuts dahin abgeändert, daß die Stadt die Hälfte der Ueberschüsse der Sparkasse zur Hälfte dem Reservefonds zuführt, bis derselbe die Höhe von 10 % der Einlage aufweist, bisher waren 60 000 Mk. als Reservefonds angenommen. Die andere Hälfte der Ueberschüsse soll zu gemeinnützigen Arbeiten in der Stadt verwendet werden. Der Regierungspräsident hat hierzu seine Genehmigung ertheilt. Die Beleihung des Grundstücks der Neustadt Nr 19 war früher schon bewilligt. Der Eigenthümer hatte jedoch eine ungleich höhere Beleihung gewünscht und fordert jetzt eine solche von 24 000 Mk. Der Magistrat ist indessen nur zu einer Beleihung mit 18600 Mk. gewillt, welcher von den Stadtverordneten auch zugestimmt wird. Das Grundstück bietet dafür auch genügende Sicherheit. — Die letzte Position betr. Abänderung des Beschlusses über die Pensionirung des Calkulatur-Assistenten Schwartz wird in geheimer Sitzung erledigt.

— **Personalien.** In der „Nog. Ztg." lesen wir: Sicherem Vernehmen nach ist Postdirector Dobberstein von Marienburg nach Thorn versetzt worden und siedelt bereits am 1. August dorthin über. Man sieht denselben nur ungern von hier scheiden. — Verliehen: dem Kreis-Physikus Dr. Gaberling zu Bromberg, und dem practischen Arzt Dr. Forner aus Inowrazlaw der Character als Sanitäts-Rath.

— **Divisions- und Brigade-Exercieren des II. Armeecorps.** Das Exercieren der 8. Infanterie-Brigade, zu welcher die Regimenter 14 (Graudenz), 21 und 61 (Thorn) gehören, findet Ende August bezw. Anfags September in der Gegend von Strasburg statt, die 7. Infanterie-Brigade, bestehend aus den Regimentern 49 (Gnesen), 129 (Bromberg) und dem 2 Jäger-Bataillon (Kulm) exerciert in der Umgegend von Thorn. Die 4. Division, bestehend aus der 7. und 8. Infanterie- sowie der 4. Cavallerie-Brigade manöverirt im Kreise Strasburg. Die 4 Cavallerie-Brigade (11. Dragoner Bromberg, 5, Husaren Stolp, 4. Ulanen Thorn) hat vorher im Brigadeverbande bei Bromberg exerciert.

— **Colonisation.** Wie im „Goniec" zu lesen ist, beabsichtigt der Abgeordnete R. Szuman sein bei Czarnikau belegenes Gut Wladyslawowo (Althütte) zu verkaufen.

— **Delegirtentag.** Am nächsten Sonntag wird in Danzig eine Versammlung von Delegirten sämmtlicher Orts-Gewerk-Vereine der Provinz Westpreußen abgehalten werden.

— **Stand der Saaten.** Aus den Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Saaten in der preußischen Monarchie, heißt es in Bezug auf den Reg.-Bez. Marienwerder: Die Frühjahrsbestellung verzögerte sich in diesem Jahre um 3 bis 4 Wochen, ging aber verhältnißmäßig rasch von Statten. Die Wintersaaten sind in den überschwemmten Niederungsländereien theils vollständig ausgewässert, theils durch Nässe erheblich beschädigt; auf hügeligem Lande sind sie vielfach durch Ausrisse und Uebersandungen vernichtet, auf einzelnen, vom Winde schneefrei gehaltenen Kuppen, auch ausgefroren. Im Uebrigen — das heißt abgesehen von diesen lokalen Schäden — sind sie leidlich durch den Winter gekommen. Als befriedigend kann der Stand des Winterroggens gegenwärtig nicht bezeichnet werden; er ist im Allgemeinen dünn, kurz im Stroh und dürfte schwerlich eine Mittelerndte geben. Etwas besser steht der — freilich auch kurzhalmige — Weizen. Die Sommerung ist bei der verhältmäßig trockenen Witterung, welche auf die Bestellung folgte, nicht überall gut aufgegangen und gewachsen; die Regenfälle im Juni haben sie aber doch soweit gefördert, daß Aussicht auf eine gute Mittelerndte vorhanden ist. Die Kleeschläge sind im Allgemeinen gut bestanden, wenngleich auch die Kleepflanze etwas kurz geblieben ist. Die Wiesen sind theils ausgefault, theils im Wachsthum zurückgeblieben.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,92 Meter. Angelangt ist der Dampfer „Danzig" mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau und eigener Ladung. Abgefahren die Dampfer „Weichsel" mit 3 Schleppkähnen nach Polen und „Graudenz" mit Ladung nach Königsberg. Durchpassirt die Dampfer „Alice" und „Fortuna" aus Polen kommend nach Danzig.

— **Mord in Bilawy.** In dem Kruge von Bilawy kam es gestern zwischen mehreren Fleischergesellen zu einer sehr erbitterten Schlägerei. Als der Krugbesitzer dazwischen trat, um den Streit zu schlichten, gingen die Raufbolde auf diesen selbst los, und als er in sein Zimmer zurückging, warfen sie nach demselben mit Ziegelsteinen. Der Krüger verbot sich dies nunmehr energisch und als dies nicht half, die Schläger vielmehr ernstlich Miene machten auf ihn mit den Steinen in der Hand einzudringen, ergriff er einen neben ihm liegenden Revolver und schoß zwischen die Bedroher, traf hierbei aber einen vor den Kopf, der umsank, und bald darauf verstarb. Der Schulze von Bilawy, nahm den Thäter in Haft und lieferte ihn der hiesigen Polizei ein und veranlaßte diese die Ueberführung des Gefangenen an die Staatsanwaltschaft.

— **Unfall.** Gestern sind beim Holzvermessen auf der Weichsel 2 Hilfsbeamte an der Winde, Ritter und Busse, auf der Trafte ausgeglitten und ins Wasser gefallen. Sie wurden glücklich herausgezogen.

a **Diebstahl.** Ein Hausknecht, der in einem hiesigen Schuhwaarengeschäft in Brod stand, stahl seinen Herrn ein paar Herrengamaschen im Werthe von 12 Mark, die er an einen Collegen in Mocker für 10 Mark verkaufte. Dieser, dem die Stiefel drückten, wollte dieselben umtauschen und brachte somit die That an den Tag. Es erfolgte auf die Ermittelung des Diebes seine Verhaftuug und als man hierbei Nachsuchung hielt, fand man außer den Sachen des Verhafteten einen Schirm und eine gewebte Unterhose, welches beides dem Brodherrn gehörte — Der Schulknabe Theodor Pikarski benutzte den Moment, als die Frau des Cigarrenhändlers W. bei einer Nachbarin vor der Thür sich aufhielt und der Laden somit unbewacht war und entwendete aus der Ladenkasse 10 Mk. Auf die erfolgte Anzeige hin wurde der Thäter ermittelt und verhaftet. Bei beiden Unredlichen ist die Bestrafung veranlaßt.

a. **Polizeibericht.** 5 Personen wurden zur Haft gebracht.

## Aus Nah und Fern.

„(Proceß) Wie aus Moskau berichtet wird, ist der bekannte Proceß, welche die Firma Robert Warschauer und Comp. und die Victoria, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin geführt, nunmehr zu Gunsten der Berliner Firmen entschieden worden. Die angeklagten russischen Postbeamten, welche einen recommandirten Brief unterschlagen hatten und in erster Verhandlung freigesprochen waren, sind in zweiter Verhandlung verurtheilt und die beschlagnahmten Werthe den Eigenthümern, den genannten Firmen, zugesprochen worden

### Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 12. Juli.

| Fonds: rubig. | | 12.7. 88. | 11. 7. 88. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten | 193—30 | 194—25 |
| | Warschau 8 Tage | 193 | 193—75 |
| | Russische 5proc Anleihe von 1877 | 100—95 | 101—70 |
| | Polnische Pfandbriefe 5proc. | 59 · 30 | 59—70 |
| | Polnische Liquidationsfandbriefe | 53—40 | 53—90 |
| | Westpreußische Pfandbriefe 3½proc | 101—40 | 101—40 |
| | Posener Pfandbriefe 4proc | 102 70 | 102—50 |
| | Oesterreichische Banknoten | 163—25 | 163—30 |
| Weizen gelber: | Juli-August | 167 | 166—75 |
| | Sept-Octob | 168—50 | 167—25 |
| | Loco in New-York | 90—50 | 89—50 |
| Roggen: | loco | 125 | 126—50 |
| | Juli-August | 127—20 | 126—70 |
| | Sept.-Octob. | 131—25 | 130—50 |
| | Octob.-Novemb. | 133 | 132 |
| Rüböl: | Juli August | 46 20 | 46 |
| | Sept-Octob. | 46 | 45—80 |
| Spiritus: | versteuert loco | fehlt. | fehlt. |
| | 70er loco | 34—40 | 33—90 |
| | 70 er Juli-August | 33—70 | 33 |
| | 70er Sept.-Octob. | 34—50 | 34 |

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Juli 0,92 Meter.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt Nr. 63 auf den Namen des Schlossers **Leopold Apczynski** in **Mocker,** welcher mit **Catharina** geb. **Wasilewska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

**am 18. Septbr. 1888**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,41 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,1888 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 28. Juni 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom

**15. bis 30. Juli d. J.**

in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 9. Juli 1888.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Für das Quartal-Juli-September 1888 haben wir folgende Holzverkaufstermine festgesetzt:

**Donnerstag, 26. Juli cr.**
Vormittags 10 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu **Pensau.**

**Donnerstag, 30. August**
Vormittags 10 Uhr
im Suchowolski'schen Kruge zu **Renczkau.**

**Donnerstag, 27. September**
Vormittags 10 Uhr
im Tews'schen Kruge zu **Amthal.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen Brennhölzer aus allen Schutzbezirken je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 24. Juni 1888.

**Der Magistrat.**

## Strombau-Materialien.

Zu den Stromregulirungs-Bauten der Bauabtheilung Fordon (Schulitz bis Bienkowko) sind noch ferner erforderlich:

20 000 Cbm. Waldfaschinen, 1000 Cbm. Weidenfaschinen, 200 Mille Buhnenpfähle, 10 Mille Pflasterpfähle, 800 Cbm Rundsteine und 400 Cbm. Pflastersteine.

Diese Materialien sollen unter den zur Zeit für die Staatsbauausführungen gültigen Bedingungen im Verding vergeben werden und steht Termin zur Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote im Dienstzimmer des Unterzeichneten am

**25. d. Mts.**

Vormittags um 11 Uhr an.

Culm (Westpr.), 9. Juli 1888.

**Der Königl. Wasser-Bau-Inspector.**
**Bauer.**

**Inserate**
aller Art finden durch den beliebten, überall in Stadt und Provinz verbreiteten Königsberger
**Sonntagsanzeiger**
in den Provinzen Ost- und Westpreußen den weitgehendsten
**Erfolg.**
**Billigste Berechnung!**

**Arbeit zur Damenschneiderei** in u außer dem Hause nimmt entgeg.
C. Skibba, Bäckerstr. 225.

# Kohlen!!

Wir erhalten fast **täglich Transporte Oberschlesischer Steinkohlen** und offeriren solche zu **Grubenpreisen für Kohlenhändler** in einzelnen Waggonladungen, und gegen früher zu erheblich ermäßigten Preisen in beliebigen Quantitäten für Consumenten franco Haus

**Gebrüder Pichert.**

## Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Kapitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- u. Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, u zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 17,79 pCt einer Jahresprämie
" " zweite " " 40,45 " " "
" " dritte " " 54,59 " " "
" " vierte " " 67,00 " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter,** Windgasse 164. **E. F. Schwartz,** Buchhändler, **Louis Wollenberg,** Kaufmann. In **Culmsee** von **Ernst Bark,** Kaufmann.




**Niederlage bei L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.**

**9 Tage**




Mit den neuen Schnelldampfern des
**Norddeutschen Lloyd**
kann man die Reise von
**Bremen** nach **Amerika**
**in 9 Tagen**
machen. Ferner fahren Dampfer des
**Norddeutschen Lloyd**




Nähres bei
**F. Mattfeldt,**
Berlin NW., Invalidenstrasse 93.



**Neue elegante Kabrioletts,**
eigener solider Arbeit, sind vorräthig und zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen
**Wagenfabrik S. Krüger.**
Einige **Vorderkarren, Landauer** pp. werden unterm Herstellungspreis ausverkauft.

Gute alte
**Ziegeln**
verkauft am Bromberger Thor
**Otto Rösler,**
Bauunternehmer.



**Deutsche Kammwoll-Stammheerde**
**„Traupel"**
per **Bischofswerder** W./Pr., Station der Thorn Insterburger Bahn.

Der freihändige Verkauf von 1½ Jahr alten, sprungfähigen **Böcken** beginnt am
**Mittwoch, 25. Juli c.**
**Die Gutsverwaltung.**
**Fiedler.**

**Apotheker Schürer's Sandmandelkleie**
**mit** und **ohne** Ichthyol
wird als ausgezeichnetes Mittel gegen alle Haut-Unreinigkeiten empfohlen. — **Die Ichthyol-Sandmandelkleie** leistet die vorzüglichst. Dienste gegen **Burgundernase, Juckflechten und sonstige entstellende Röthe der Haut,** während der Gebrauch **der Sandmandelkleie ohne Ichthyol** angezeigt ist bei **Mitesser, Sommersprossen, Schuppen u. Bartflechte u. s. w.**

**Durch die häufige Anwendung dieser nach wissenschaftlichen rationellen Prinzipien zusammengesetzten Präparate erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint, weshalb gebeten wird, sich nur Apotheker Schürer's Sandmandelkleie zu bedienen.**

In Büchsen à 60 ₰ und 1 ℳ bei
**F. Menzel-Thorn.**

Neue starke
**Arbeitswagen**
3- und 4zöller offerirt billigst
**Wagenfabrik S. Krüger.**

Die beliebten **Strohpantoffeln** sind angekommen bei **A. Sieckmann.**

**Krieger-**  **Verein.**


Die Einnahmen am 8. d. Mts. beim Sommerfest betrugen 398 Mark 01 Pf.
Die Ausgaben 245 " 63 "
Mithin Bestand 152 Mark 38 Pf.
welcher unserer Unterstützungs-Kasse zugeflossen ist. Wir sagen Allen die zur Erreichung dieses schönen Resultats beigetragen haben, unseren wärmsten Dank.

Thorn, den 11. Juli 1888.

**Der Vorstand.**

**PlenzHôtel**
(garni)
**Berlin,**
Neue Wilhelmstrasse Ia.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

**Schmerzlose Zahnoperationen,**
**künstliche Zähne und Plomben.**
**Alex. Loewenson,**
Culmerstraße.

**Zur 4. Cl. Pr. Lotterie,**
Zieh. v. **24. Juli bis 11. August**
offerire ich: Antheil-Loose 1/8 25 Mk., 1/16 13 Mk., 1/32 7 Mk., 1/64 4 Mark
**Lotterie-Comtoir**
von
**Ernst Wittenberg.**

**Zwei Schachtmeister**
**mit je 40 Mann, finden sofort lohnende Accordarbeit**
bei
**M. Toporski & Felsch.**

**Wasserdichte Pläne**
empfiehlt
**Carl Mallon.**

Stets vorräthig:
**Abfallbonbons**
Pfund nur 40 Pf.
doch reeller als Schundconfect à 60 Pf.
Nur allein in der Bonbonfabrik von
**O. Lange,** Neustädt. Markt.

Drei complette **Fenster mit Laden** bill. z. verk. **Theod. Taube,** Gerechtestr. 119

Ein gut erhaltenes **Pianoforte** bill. zu verkaufen Strobandstraße 75 I.

**Getreide-Säcke**
empfiehlt
**Carl Mallon.**

**Rechnungen**
für die
**Kgl. Garnison-Verwaltung**
in ganzen und halben Bogen empfiehlt
**die Buchdruckerei von Ernst Lambeck.**

**Aufwartefrau**
zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

**Ein Lehrling**
mit guten Schulkenntnissen
kann **sofort** in meiner Buchdruckerei eintreten.
**Ernst Lambeck.**

**Ein wahrer Schatz**
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

## Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Heute
**Donnerstag, 12. Juli 1888.**
Großes
**Militär-Concert**
der Capelle des 4. Pom. Inft.-Regts. Nr. 21, unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn **Müller.**

**Freitag, den 13. Juli cr.**
Großes
**Militär-Concert**
der Kapelle des 8. Pom. Inftr.-Regts. Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Hrn. **Friedemann.**
**Anfang beider Concerte 8 Uhr.**
**Entree 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
**(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)**



Schützenverein
**Mocker.**
**Königsschießen**
**am Sonntag, den 15. Juli cr.**
Nachmitt. 2 Uhr: **Festzug,** 3 Uhr: **Concert** von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Abends: **Illumination** des Gartens und **Brillant-Feuerwerk.**
**Eintritt: 20 Pfg.**
**Der Vorstand.**

**Erndte-Pläne**
empfiehlt
**Carl Mallon.**

Von der
**officiellen Krankengeschichte des hochsel. Kaisers Friedrich**
trifft sofort nach Erscheinen eine größere Partie Exemplare bei mir ein und bitte ich um gefl. **rechtzeitige** Bestellung von Exemplaren, um sofort nach Eintreffen liefern zu können.
**Walter Lambeck,**
Buchhandlung.

Eine Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör ist vom 1. October zu verm. Jacobs-Straße 227/28.

Von sogleich resp. 1. October ab 2 kl. Familien-Wohnungen zu vermiethen (auch möblirt)
**Becker,** Kl. Mocker.

Wohnungen zu vermiethen
**Neustädt. Markt 157.**
Zu erfragen in der **Kaffeerösterei.**

1 m. Z. z. verm. Culmerstr. 321, II.

Schuhmacherstr. 386 b erste Etage **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche mit Wasserleitung vom October zu vermiethen.
**A. Schwartz.**

In meinem Hause
**Gerberstraße 288**
ist die 1. Etage 4 Zimmer nebst Zub. vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen
**Gysendörffer.**

2 gr. u. 1 kl. Wohn zu vermiethen.
Fr. **Abraham,** Br. Vorst.

**Stallungen** für 2 Pferde pr. 1ten August zu verm. **Theod. Taube.**

Mehrere Wohn. zu v. Heiligegeiststr. 200. Zu erfrag. Fischerstr. 364.
**Ploszinski,** Schmiedemeister.

Strobandstr. 82 1 kl. Part.-Wohn zu vermiethen. **Albert Schultz.**

Eine Wohnung, bestehend aus sechs Zimmern nebst Zubehör, 3. Etage ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen bei **M. H. v. Olszewski,** Breitestraße 48.

1 Wohn. 2 Stub., Küche u. Zub. von sof. od. 1. Oct z. v. **F. Miksch,** Mocker.

Katharinenstr. 207, 2te Etage (Entree, 4 Zimm., Alk. 2c.) vom 1. October zu vermiethen **E. Kluge.**

Erste Etage, 4 Zim., Cab. u. allem Zub. zu verm. **G. Plinsch.**

**Einige möbl. Zimmer auch Burschg. Schillerstr. 406.**

**Erste Etage**
2 Stuben mit Zubehör zu vermiethen.
**Bankstraße 227.**

Die Wohnung, worin Herr Regierungs-Baumeister **Rohlfing** wohnt, ist vom 1. October zu vermieth. Brombergerstr. **W. Pastor.**

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.